

Um das Stift gruppierte sich im Laufe der Zeit eine Siedlung besonderen Charakters, die als „Freiheit“ bezeichnet wurde. Hier fand mit der alten Kirmes, am Tage des Kirchenpatrons Mauritius (22. September) ein Jahrmarkt statt. Dieser Teil bildete die politische Gemeinde „Stift und Freiheit Fröndenberg“, die mit rein bäuerlichen Gemeinden „Dorf Fröndenberg“ und „Westick-Ostardey“ zum Kirchspiel Fröndenberg gehörte. Zahlreiche gemeinsame Interessen verbanden die drei Gemeinden, die infolge drohender Seuchengefahren gezwungen wurden, 1896/98 ein gemeinsames Wasserwerk zu bauen. Um im Anschluß daran ein Elektrizitätswerk gründen zu können, schlossen sich die drei Gemeinden 1902 zu einer politischen Gemeinde „Fröndenberg“ zusammen. Fünfzig Jahre später wurde diese zur Stadt erhoben, verblieb aber im Amtsverband.

Früh zeigten sich in Fröndenberg Ansätze gewerblicher Regsamkeit, doch hatten diese — wie etwa die Leinenweberei und das Pfeifendeckelflechten — keinen Bestand. Das war beim Kettenschmieden anders. Um 1830 entstanden handwerkliche Kettenschmieden, die ihre Produktion zunächst an die Kaufleute südlich der Ruhr weitergaben, später aber den Vertrieb selbst in die Hand nahmen. Erleichtert wurde die Aufnahme von Geschäftsverbindungen durch die gerade gebaute Ruhrtalbahn, die Fröndenberg 1870 in das Eisenbahnnetz einbezog. Der Bahnhof erweiterte sich um die Jahrhundertwende zum Verkehrskreuz der Strecken Hagen—Warburg, Unna—Letmathe und Fröndenberg—Neuenrade. Neben die seit 1850 bestehende Papierfabrik traten selbständige Unternehmungen, denen die vom kommunalen Elektrizitätswerk seit 1904 angebotene Kraft früh eine Rationalisierung und damit wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichte.

1888 wurde ein kleiner Betrieb zur Herstellung von Fahrradketten gegründet, der heute das größte Werk am Platze ist und etwa 1500 Menschen beschäftigt, die zum Teil täglich von auswärts einpendeln. Die hier erzeugten Fabrikate tragen den Namen „Union“ in die Welt hinaus.

Neben der vielseitigen Kettenindustrie stehen heute in Fröndenberg Werke zur Herstellung von Spezialnieten, vielseitigen Metallwaren und eine bewährte Ziegelei, eine aufstrebende Maschinen- und eine leistungsfähige Verpackungsindustrie. Erwähnenswert ist auch die Internationale Expeditionsgesellschaft, die in Fröndenberg ihre Niederlassung hat.

Möhhochwasser und Fliegerangriffe im letzten Kriege hinterließen schwere Schäden, aber mit unverdrossenem Fleiß und ungebrochener Energie gehen die Bürger an den Wiederaufbau. Daneben schritt der Weiterausbau rüstig voran, Siedlungen entstanden, der übrige Wohnungsbau wurde nicht vernachlässigt, eine Schule nach modernsten Gesichtspunkten gebaut, an Stelle der bisherigen Badeanstalt an der Ruhr trat 1958 ein vorbildliches Bergfreibad im Löhnbachtal. Darüber hinaus wurde an der Graf-Adolf-Straße eine neue große Sportplatzanlage sowie ein neuer Bahnhof an der Bahnhofstraße und eine moderne Turnhalle hinter der Overbergschule erstellt.

Gelegenheit zur Erholung bieten auch die städtischen Anlagen des Volksparks und Hindenburghains. Ein reizvoller Spazierweg führt den Haarstrang hinauf zum Ortsteil Hohenheide, wo sich seit 1925 inmitten der Kotten und Kettenschmieden eine katholische Fialkirche befindet. Ein anderes Ziel besinnlicher Wanderung sind zum Beispiel die Reste der Burg Ardey im Ortsteil Ostardey. Hier hausten — hoch über der Ruhr — die von 1176 bis 1318 in der Geschichte genannten Edelferren von Ardey. Unter den Bäumen des Waldes an ihrer alten Burgstätte begreift man noch einmal, wie eng sich in der Stadt Fröndenberg reiche geschichtliche Vergangenheit und technischer Fortschritt in einer schönen Landschaft miteinander zu einer lebendigen Gegenwart verbunden haben.

Am 1. Januar 1968 wurden — bis auf zwei — alle bis dahin amtsangehörigen Gemeinden des alten Amtes zur Stadt Fröndenberg zusammengefaßt, die von da an einen großen Halbkreis auf dem nördlichen Ruhrufer bis über den Haarstrang hin bildet.

Dr. Erich Lülff, Iserlohn